

besondere Rücksicht zu nehmen. Ende des siebzehnten Jahrhunderts stand die Pferdezuucht in Deutschland wahrscheinlich überall auf tieferer Stufe als im Mittelalter, welches, wie bekannt, mit dem Morgenlande ungleich regere Verbindung unterhielt als die spätere Zeit. Von einer Landespferdezuucht war nicht die Rede. In Preußen war es erst König Friedrich Wilhelm I., welcher die Pferdezuucht in richtige Bahnen lenkte. Zunächst um seinen eigenen Marstall mit guten Pferden zu versorgen, errichtete derselbe das Gestüt Trakehnen und legte damit den Grund zu einer vernunftgemäßen Vereblung des bis dahin arg vernachlässigten altpreußischen Pferdes. Durch vielfache Kreuzungen mit arabischen und englischen Vollblutpferden erzielte man nach und nach den Trakehner, ein dem englischen Renner sehr nahestehendes, jedoch kräftigeres, in hohem Grade leistungsfähiges Tier, welches man gegenwärtig wohl das deutsche Pferd nennen darf, zumal Trakehnen und seine Zweiganstalten den wesentlichsten Einfluß auf die Zuucht und Vereblung aller altpreußischen Pferde ausgeübt haben und noch fortwährend ausüben.

Alfred Brehm.

52. Das Leben im Gestein.

Schon Jahrtausende holt der Mensch aus dem Schoße der Erde die Waffen und Rüstungen zum Kriege, wie die Marmorblöcke und Sandsteine zu Denkmälern des Friedens, das Salz zum Würzen der Speisen, wie das Feuermaterial zum Schmelzen der Erze; schon Jahrtausende steigt der Mensch in die Fluten des Meeres und gräbt sich in die Felsen der Erde, um die verborgenen Schätze an das Licht des Tages zu fördern. Dampfmaschinen und Wasserräder, Wind und Feuer hat er zu Gehilfen mit hinabgenommen in die Tiefe; aber so viele Jahre die unterirdischen Schatzkammern auch schon ausgebeutet werden, ihr Reichtum ist unabsehbar, der Segen der Erde unerschöpflich. Das starre Gestein erzählt auch die Majestät Gottes, und die Wunder in der Erde sind ebenso mannigfaltig als auf ihr. Unbegreifliche Naturgewalten formten in dunklen Werkstätten die Krystalle, formten das Salz zum Würfel, den Quarz zur sechsseitigen Pyramide, stumpften an dem einen Krystallkörper die Ecken ab, an einem andern die Kanten, und konnten sie ungestört wirken, dann setzten sie mit einer Genauigkeit die Flächen zusammen, als hätten sie Zirkel und Winkelmaß gebraucht, glätteten mit einer Sauberkeit jede Seite, als sei eine Schleifmaschine dabei thätig gewesen, verliehen dem Ganzen einen Glanz, den der geschickteste Künstler nicht nachzuahmen vermag. In Millionen mal Millionen Exemplaren wiederholt schon ein einziger Krystallkörper diese Wunder des Steinreichs, und was die thätigste Phantasie an Formen hätte ausdenken können, auch das haben jene Kräfte unbewußt nach dem Willen des